
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

8

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 5. April 1879. Nr. 169.

Deutschland.

** **Berlin**, 7. April. Laut Berichten der nach dem russischen Gouvernement Astrachan entsendeten ärztlichen Delegirten ist die Pestepidemie daselbst in der Hauptsache für erloschen anzusehen. Die in jüngster Zeit noch vorgekommenen vereinzelten Fälle werden als Nachzügler betrachtet, wie solche bei erlöschenden Epidemien beobachtet worden. Selbst wenn die Seuche bei weiter vorgeschrittener Jahreszeit in einer oder mehreren der ergriffen gewesenen Ortschaften wieder auftreten sollte, wird in dem dreifachen Hinblick auf die von der russischen Regierung in neuerer Zeit getroffenen energischen Anordnungen, auf die fortdauernde strenge Ueberwachung der infizirt gewesenen Distrikte und auf die Aufrechterhaltung der Quarantäne eine dringende Gefahr für Europa nicht mehr als vorhanden erachtet, so lange die Seuche auf die bisher betroffenen wenig bevölkerten Gebietstheile Rußlands beschränkt bleibt. Mit Rücksicht hierauf ist eine wesentliche Milderung der von den Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ergriffenen Schutzmaßregeln theils schon erfolgt, theils unmittelbar bevorstehend. Im Besonderen ist die sanitäre Inspektion des Schiffsverkehrs auf die Provenienzen der russischen Häfen des Schwarzen und des Asow'schen Meeres beschränkt worden. Auch ist, falls nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, schon für die nächsten Tage der Erlaß einer Verordnung zu erwarten, durch welche das unterm 29. Januar verhängte Einfuhrverbot auf gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Hadern und Lumpen beschränkt, die Einfuhr der übrigen durch das gedachte Verbot getroffenen Gegenstände dagegen, unbeschadet der Aufrechthaltung der für einzelne der letzteren auf Grund des Rinderpestgesetzes etwa verhängten Verbote, freigegeben wird.

In einzelnen Blättern wird von einer Vertagung der Sitzungen des Bundesraths gesprochen. Diese Annahme ist unrichtig. Der Bundesrath bleibt versammelt und wird nach Erforderniß der Arbeiten zu Sitzungen berufen. Das Osterfest wird also nur eine kurze Pause hervorrufen, die nicht mehr als die eigentliche Festzeit umfaßt. Heute ist der Ausschuß für Justizwesen zusammengetreten. Mittwoch werden die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen eine gemeinsame Sitzung abhalten, um die Vorlage über die Erhebung der Brausteuer in Vorberathung zu nehmen.

Zu dem Entwurf über die Tabaksbesteuerung, der am Sonnabend vom Bundesrath angenommen worden, werden zur Zeit die Motive ausgearbeitet. Nach Fertigstellung derselben wird der Entwurf ebenfalls dem Reichstage noch während der Ferien zugehen.

Eine Mittheilung aus den Spessart-Orten preußischen Antheils erwähnt, daß mit Rücksicht auf die eingestellten Wegearbeiten in den fiskalischen Forsten es der dortigen nothleidenden Bevölkerung an Arbeit und Verdienst fehle. Ich kann mittheilen, daß auf Anregung der Regierung zu Kassel Seitens des Ministeriums der Landwirthschaft, Domänen und Forsten bereits die nöthigen Fonds zur Wiederaufnahme jener Arbeiten angewiesen sind und die Regierung zu Kassel beauftragt wurde, mit aller Energie den Nothleidenden durch Anweisung geeigneter Arbeit zu Hülfe zu kommen.

Aus Anlaß der neuesten Ernennungen von Domherren zu Brandenburg werden die Einkünfte derselben in einigen Zeitungen in einer Höhe angegeben, welche ungefähr das Vierfache der wirklichen Bezüge ausmacht.

Berlin, 7. April. Die „Nat.-Zeitung" schreibt:

Ein Seitenstück zu dem Marpinger Prozeß, was Umfang und Dauer anlangt, ist die am Sonnabend zu Ende geführte schwurgerichtliche Verhandlung gegen die bei dem Harburger Wahlkrawall betheiligten Personen. 35 Personen standen vor den Schranken, angeklagt des Aufruhrs, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und ähnliche Vergehungen, 13 davon sind freigesprochen, die übrigen, insbesondere die Rädelsführer, zu namhaften Strafen, von denen die höchste den Anführer Rennemann mit 2 Jahren Zuchthaus traf, belegt worden. Faßt man lediglich diese Daten ins Auge, so scheint sich der Prozeß, welcher volle zwei Wochen in Anspruch nahm, kaum über die Bedeutung so vieler anderer Prozesse zu erheben, welche aus Anlaß eines Krawalles hin und wieder vorkommen. Besonders bemerkenswerth ist im vorliegenden Falle, daß der Anlaß zu dem Krawall der vorhergegangene politische Wahlkampf war und der Grund seiner Ausdehnung die Kenntniß der aufgeregten Massen von der geringen Widerstandsfähigkeit der Sicherheitsorgane. Am 17. August v. J. fand in Harburg die Stichwahl zwischen dem Ober-Bürgermeister Grumbrecht und dem Grafen Grote statt. Der letztere, welfischer Partikularist, hatte mit Hülfe der Sozialdemokraten den Sieg über den nationalliberalen Kandidaten davongetragen. In Folge dessen sammelte sich eine sehr zahlreiche, durch den Wahlkampf aufgeregte Menschenmenge auf einem freien Platze. Insbesondere waren darunter Arbeiter; es war an einem Sonnabend. Die vorangegangene Auszahlung der Wochenlöhne hat wohl auch zur Animirung der Stimmung beigetragen. Man beginnt das Haus des Buchdruckereibesitzers Luehmann, wo die national-liberale „Harburger Zeitung" gedruckt wird, durch Steinwürfe zu demoliren, man dringt auf einen Fabrikanten ein, der als thätiges Mitglied des liberalen Wahlcomités der Menge mißliebig ist. Die ganze bewaffnete Macht, über welche die Polizeibehörde verfügen konnte, bestand, weil gerade das dort garnisonirende Infanterie-Bataillon zum Manöver ausgerückt war, aus 12 Mann Militär, dazu die städtischen Polizeibeamten und einige Gendarmen. Zum Schutz von Personen und Eigenthum griff außerdem noch die städtische Feuerwehr thätig ein, indem sie zunächst mit ihren Spritzen operirte. Die Menschenmenge unterhielt wohl eine Stunde lang ein Bombardement mit Pflastersteinen gegen die Organe der Ordnung. Als endlich das Militär scharf schoß und die Feuerwehr mit ihren Werkzeugen auf die Angreifer einhieb, zerstreute sich die Menge. Die Scene hatte etwa drei Stunden gedauert, die Sicherheitsorgane waren so sehr auf eine Vertheidigungsstellung zurückgedrängt, daß eine große Zahl Schuldiger sich der Verhaftung entziehen konnte, daß es nicht möglich war, den inneren Zusammenhang, der die handelnde Menge zusammenhielt, zu übersehen und ihre intellektuellen Führer zu erkennen. Daß Personen der besseren Stände einen thätigen, wenn nicht einen hervorragenden Theil an der Aktion genommen haben, steht außer Zweifel. Daß das Wahlbündniß zwischen Sozialdemokraten und Welfen seine Spitze auch bei dem erwähnten Wahlkrawall gegen die nationalen und liberalen Elemente der Bevölkerung gerichtet hat, ist leider eine nicht zu bestreitende Thatsache. Erst wenn die Verhandlungen vor dem Celler Schwurgericht vollständig vorliegen, wird man die Feststellungen in dieser Beziehung zu würdigen im Stande sein. Der Harburger Vorfall ist für die Betheiligten von sehr üblen Folgen begleitet gewesen. Durch die Schüsse des Militärs sind 3 Arbeiter getödtet, mehrere schwer verwundet, ein anderer wurde durch einen Steinwurf getödtet. Von den 89 Feuerwehrleuten wurden 36 zum Theil schwer verletzt. Die Gensdarmen und Polizeileute erhielten sämmtlich Verletzungen, auch die meisten Soldaten wurden durch Steinwürfe getroffen. Diese Angaben illustriren besser als alle Details der Zeugenaussagen die Bedeutung des Harburger Vorganges, die kritische Lage der Sicherheitsorgane und die Tendenz der aufrührerischen Massen, bei dem Fehlen jedes plausibeln Zweckes eine politische Demonstration in Scene zu setzen. Weil die Arbeiterbevölkerung in einem Seehafen besonders roh und zu Exzessen geneigt ist, war es um so unverantwortlicher, dieselbe mit verwerflichen Mitteln gegen die politischen Gegner zu hetzen.

— Bezüglich der Aussichten, welche die Bismarck'schen Eisenbahntarif-Pläne in der auf Grund des neulichen Bundesraths-Beschlusses zu konstituirenden Kommission aus 9 Mitgliedern haben, erfahren wir, daß dieselben sich nicht eben günstig anlassen. Für die gesetzliche Tarifregelung im Bismarck'schen Sinne wird der Vorsitzende der Kommission, der Delegirte der reichsländischen Eisenbahnen und der Vertreter Preußens sans phrase stimmen; von den übrigen Staaten ist aber nur bezüglich Oldenburgs anzunehmen, daß es sich auf die Seite des Bundesraths-Präsidiums stellen wird. Ganz abgesehen von den Ansichten über eine gesetzliche Regelung des deutschen Eisenbahntarifwesens wird es sich in der Kommission der 9 Delegirten wesentlich darum handeln, ob die in der Tarifkonferenz im März den Delegirten der Staaten mit eigener Bahnverwaltung preußischerseits vorgeschlagenen Tarifsätze den einzelnen Regierungen aus staatsfinanziellen Gründen annehmbar erscheinen oder nicht. Bezüglich Oldenburgs waltet eben die finanzielle Möglichkeit der Einführung dieser Sätze ob, da dieselben sogar vermuthlich eine kleine Erhöhung gegenüber den jetzt bestehenden oldenburgischen Tarifsätzen herbeiführen werden. Ueberdies würde bei dem geringen Umfange des oldenburgischen Eisenbahnbesitzes keines der etwa zu machenden Zugeständnisse erheblich ins Gewicht fallen. Wenn aus diesem Grunde Oldenburg geneigt sein wird, den Bismarck'schen Absichten entgegen zu kommen, so liegt die Sache bei den anderen Staaten ganz anders, nämlich so, daß für sie die Opfer, welche eine Tarifänderung auf der in Aussicht genommenen Grundlage von ihnen fordert, nahezu unerschwinglich sein würden. Von Baiern, Baden, Würtemberg und Sachsen gilt es als gewiß, daß sie in der Kommission aus diesen Gründen eine prinzipielle Opposition machen werden, und scheinen auch nach dieser Richtung hin bereits Besprechungen zwischen diesen Regierungen stattgefunden zu haben. Nicht ganz so sicher ist man der Haltung der hessischen Regierung; doch gilt als zweifellos, daß auch Hessen absolut nicht in der Lage ist, die preußischen Tarifvorschläge zu acceptiren, es sei denn, daß ihm eine anderweitige Entschädigung sicher sei. In Bezug darauf hat auch Allerlei verlautet, doch wird Hessen den vielleicht vorhandenen guten Absichten der preußischen Regierung nicht allzu viel Werth beilegen können, da es sehr zweifelhaft ist, wie der preußische Landtag über die Eisenbahn-Verstaatlichungs-Pläne denkt, bei welchen man der hessischen Regierung etwa eine besonders vortheilhafte Rolle zugedacht hat.

Ausland.

Paris, 5 April. Die von der Linken der Kammer beschlossene Interpellation über die klerikale Agitation hat nicht stattgefunden, und zwar ist dieselbe auf Wunsch des Unterrichtsministers unterblieben, dem es allerdings nicht passen konnte, schon jetzt den Ultramontanen eine Gelegenheit zu bieten, von der Tribüne der Kammer gegen die Unterrichtsvorlagen zu protestiren. Der Minister hat übrigens den betreffenden Deputirten die Versicherung ertheilt, daß die Regierung energisch gegen die Ultramontanen einschreiten werde, wenn dieselben nur im Geringsten den gesetzlichen Boden verlassen sollten. Dieselben haben jetzt in Paris ein „Comité général de pétitionnement" für die Aufrechterhaltung der Freiheit des Unterrichts gebildet, welches aus den gesetzlich erlaubten 20 Mitgliedern besteht, unter denen sich die bekanntesten Chefs der französischen ultramontanen Partei befinden. Der Präsident des Comité's ist der Senator Chesnelong, Vicepräsident der ehemalige Deputirte Vicomte de Meaux, von den Mitgliedern nenne ich die früheren Minister Ernoul, Depeyre und de la Bouillerie, die Senatoren Lucien Brun und Kolb Bernard, den famosen Deputirten Keller, den ehemaligen Rittmeister und Wanderprediger Grafen von Mun u. s. w. Das Gebahren dieses Comité's wird die Regierung voraussichtlich streng überwachen und namentlich nicht dulden, daß dasselbe die Bewegung in den Departements durch Bildung von Lokal-Comité's organisirt, was nach den bestehenden Gesetzen allerdings nicht zulässig wäre. Die Ultramontanen werden aber wohl Mittel und Wege finden, das Gesetz zu „umgehen".

Morgen, Sonntag, finden in 21 Wahlbezirken Ersatzwahlen für gestorbene oder zu Senatoren ernannte Deputirte statt, die wohl beinahe sämmtlich zu Gunsten der Republikaner ausfallen werden, zumal mit Ausnahme von Nantes und Paris sich lediglich republikanische Kandidaten um die erledigten Sitze bewerben. Der Wahlkampf hat dennoch ein gewisses Interesse, weil in den meisten Bezirken Vertreter der verschiedenen republikanischen Parteien sich gegenüberstehen; es wird sich also zeigen, ob, wie vielfach behauptet wird, das allgemeine Stimmrecht seit den letzten Wahlen „gemäßigter" geworden ist. In Bordeaux und in St. Etienne haben die Radikalen den Demagogen Blanqui aufgestellt, der bekanntlich noch wegen des Putsches vom 31. Oktober 1870 gefangen gehalten wird. In Paris findet die Wahl in dem aristokratischen Viertel der Elyseeischen Felder statt, welches früher der Herzog Decazes und zuletzt der verstorbene Admiral Touchard in der Kammer vertreten. Die Konservativen haben drei Kandidaten, den Bonapartisten Godelle, den Orleanisten Dalligny und den „nur konservativen" Binder, den weltberühmten Wagenfabrikanten, aufgestellt, die republikanischen Bewerber Clamageran, Desmarets, Henricy und Coignet gehören den verschiedenen Schattirungen der Partei an. Es wird unter diesen Umständen aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Stichwahl kommen; die meisten Aussichten werden dem bonapartistischen Kandidaten Godelle und dem gemäßigten Republikaner Clamageran zugeschrieben.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat heute den Revolver-Journalisten David, Herausgeber eines sogenannten finanziellen Journales „Le Credit National" wegen Verläumdung des Kredit-Institutes „La Societe Generale" zu 2 Jahren Gefängniß, 5 Jahren polizeilicher Aufsicht, 4000 Fres. Geldstrafe, 50,000 Fres. Entschädigung an die Gesellschaft und 5000 Fres. an jeden der Verwaltungsräthe und außerdem den Geranten des Blattes zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

London, 6. April. Die Lage der Engländer in Südafrika ist eine sehr bedrohte. Den „Daily News" wird nämlich aus Capetown telegraphirt, daß in der Transvaal-Republik ein Aufstand ausgebrochen sei. Ueberraschend kommt diese Mittheilung nun gerade nicht. Seit der den Engländern durch Cetawayo bereiteten großen Niederlage haben die Boers der Transvaal-Republik, deren Annektion seiner Zeit ja ein Gewaltstreich der Engländer war, eine feindselige Stimmung gegen die Engländer beobachtet, und es sind auch direkte Mittheilungen über Cetawayo's Versuche, mit den Boers ein Bündniß abzuschließen, eingelaufen. Waren die Engländer bis jetzt nun in der Lage, ihre Truppen gegen die Zulus zu konzentriren, so erscheint es mehr als fraglich, ob die von England abgegangenen Hülfstruppen genügen werden, um an allen bedrohten Punkten mit genügender Macht aufzutreten. Allem Anschein nach ist die Entscheidung nun nahe bevorstehend. Die Zulus hielten den letzten Nachrichten zufolge Ekowe noch eingeschlossen, der Gesundheitszustand der Garnison von Ekowe war gut, jedoch machte sich der Mangel an Lebensmitteln fühlbar. Eine englische Truppenabtheilung befand sich auf dem Marsche nach Ekowe, um diesen Platz zu entsetzen. Oham, der Bruder des Königs Cetewayo, und der älteste Sohn Oham's haben sich mit 300 Zulus den Engländern unterworfen.

Provinzielles.

Stettin, 8. April. Gestern Nachmittag fand, wie wir bereits gemeldet, die ärztliche Leichenschau des Frl. Schack statt. Dieselbe ergab, daß schon der erste Stich zwischen die dritte und vierte Rippe den Herzbeutel durchbohrt und tödtlich war; nachträglich hat der Mörder seinem Opfer noch fünf Stiche beigebracht, von denen, nach dem Urtheil der Sachverständigen, zwei gleichfalls den Tod herbeigeführt hätten. Die Mordwaffe scheint ein scharfgeschliffenes, spitzes, dolchartiges Messer gewesen und muß mit großer Wucht geführt worden sein. Die Wunden der Schwester der Ermordeten, Wittwe Jahnke, sind glücklicherweise nicht sehr gefährlich und ist dieselbe bereits im Stande, das Zimmer zu verlassen; doch ist sie über den Verlust ihrer geliebten Schwester untröstlich. — Heute Morgen 9 Uhr fand die Beerdigung des Frl. Schack unter großer Theilnahme des Publikums vom Trauerhause Grabow, Breitestraße Nr. 4, aus nach dem Erbbegräbniß auf dem alten Stettiner Kirchhof statt. Nachdem der reich mit Kränzen und Palmenzweigen geschmückte Sarg dem Schooß der Erde übergeben, hielt Herr Prediger Mans eine ergreifende Leichenrede, in welcher er hervorhob, daß der Mörder nun mit dem Kainszeichen auf der Stirn herumgehe, verfolgt von dem Fluche Gottes, wenn er nicht selbst reumüthig die That eingestehe. Möge es unserer Obrigkeit gelingen, des Verbrechers habhaft zu werden, damit er auch nicht der irdischen Gerechtigkeit entgehe. — Heute Morgen ist ein vielfach bestrafter Mensch in Grünhof durch unsere Kriminalpolizei, als des Mordes verdächtig, verhaftet worden. Derselbe wurde der Frau Jahnke gegenübergestellt, von dieser aber nicht als Thäter bezeichnet. Damit sind auch die heute Morgen vielfach aufgetauchten Gerüchte widerlegt, welche behaupten, der Mörder sei bereits ergriffen. — Wir bitten, alle derartigen Gerüchte mit der größten Vorsicht aufzunehmen und vor Allem nicht weiter zu verbreiten, da dadurch der Behörde die Untersuchung oft sehr erschwert wird.

— Ueber die Komplicen des Tapeziergehülfen Stellmacher, welcher hier bei der Verausgabung von falschen Zweimarkstücken ertappt und verhaftet wurde, entnehmen wir Berliner Blättern noch Folgendes:

Von der Stettiner Kriminalpolizei war der Berliner Behörde eine Depesche zugegangen, daß als muthmaßlicher Komplice ein gewisser Weiland verdächtig sei. Bei dem Mangel jeder weiteren Bezeichnung war es äußerst schwierig, den Mitschuldigen, welcher aus Berlin sein sollte, zu ermitteln. Der Kriminal-Kommissar Weien stellte sofort die umfassendsten Recherchen an und ließ den Stettiner Bahnhof observiren, um, falls der Weiland mit einem Zuge hier eintreffen sollte, ihn zu verhaften. Es wurde noch in derselben Nacht festgestellt, daß ein vielfach wegen schweren Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs bestrafter Buchbinder und Photograph Weiland, welcher am 5. März cr. aus dem Zuchthause in Brandenburg entlassen worden war, am 4. d. M. Abends nach Stettin abgereist sei. Seine letzte hiesige Wohnung wurde umstellt und diese Operation war von Erfolg gekrönt. Um 12 Uhr Nachts wurde Weiland ergriffen und verhaftet. Es wurden bei ihm noch siebzehn falsche Zweimarkstücke vorgefunden. Weiland legte ein umfassendes Geständniß ab. Er gab an, daß er den Stellmacher, welchen er im Zuchthause kennen gelernt, hier zufällig getroffen habe. Dieser habe ihm eines Tages zwei falsche Zweimarkstücke gezeigt und ihn aufgefordert, sich bei der Verbreitung der Falsifikate zu betheiligen. Demnächst habe er auch den Anfertiger der Falsifikate in der Krausenstraße kennen gelernt. Dies sei ein junger Kaufmann, welcher sich Julius nenne und jetzt in der Landsbergerstraße wohne. Nunmehr galt es, diesen „Julius“ zu ermitteln. Gegen Morgen wurde auf dem Grundstück Landsbergerstraße 86 Hof rechts 4 Treppen, der Kaufmann Julius Voigt aus Potsdam, 21 Jahre alt, ermittelt. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden noch zahlreiche falsche Zweimarkstücke vorgefunden, ebenso eine Quantität Britannia-Metall und der Gießlöffel. Voigt hatte vor 5 Monaten seine Stellung als Kommis in einer hiesigen Eisenwaarenhandlung verloren und den Entschluß gefaßt, falsches Geld anzufertigen. Unermüdlich hatte er fünf Monate lang die Versuche fortgesetzt, bis es ihm endlich gelang, eine Form aus Gyps herzustellen. Er hat geständlich in 3–4 Wochen etwa 300 Falsifikate angefertigt, die von Stellmacher und Weiland größtentheils angefertigt, welche von Stellmacher und Weiland größtentheils in Berlin umgesetzt worden sind. Viktualienhändler, Fleischerläden, Cigarrengeschäfte sind vorzugsweise von ihnen besucht worden. Die Geliebte des Voigt, sowie deren Stiefvater, ein Arbeiter Pieper, welche ebenfalls bereits bestraft sind, hatten Kenntniß von dem Verbrechen und sind ebenfalls verhaftet.

— Die diesjährigen Remonte-Ankaufs-Märkte in der Provinz Pommern sind wie folgt anberaumt: Im Bereich der 3. Remonte-Ankaufs-Kommission: 27. Juni Greifenhagen, 28. Juni Pyritz, 30. Juni Doelitz, 1. Juli Coerlin, 7. Juli Bublitz, 8. Juli Neustettin, 28. Juli Tempelburg, 2. August Lauenburg, 4. August Schlawe, 5. August Schivelbein, 7. August Greifenberg, 9. August Wollin, 11. August Naugard, 12. August Stargard. Im Bereich der 4. Remonte-Ankaufs-Kommission: 18. Juni Damgarten, 19. Juni Carnin, 20. Juni Bergen auf Rügen, 21. Juni Greifswald, 23. Juni Grimmen, 25. Juni Demmin, 26. Juni Treptow a. Toll., 27. Juni Anklam, 28. Juni Usedom, 2. Juli Ferdinandshof, 3. Juli Loecknitz und 4. Juli Penkun.

— Der ehemalige Leiter der Königlichen Schauspiele in Berlin und frühere Theater-Direktor hierselbst, Herr Direktor **Hein**, ist so schwer erkrankt, daß sein Befinden zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß giebt.

— In der Zeit vom 30. v. bis 6. d. Mts. sind hierselbst 18 männliche und 12 weibliche, in Summa 30 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 13 Kinder unter 5 und 7 Personen über 50 Jahre.

— Dem Tischlermeister **Kircher** wurden in der Zeit vom Sonnabend Abend bis Sonntag früh aus seiner Paradeplatz 31 belegenen Werkstatt eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 21 Mark und zwei Stecheisen im Werthe von 3 Mark gestohlen.

Greifswald, 7. April. Seit vielen Jahren ist der Heringsfang nicht so ergiebig gewesen, wie der diesjährige Frühlingsfang. In den letzten Tagen wurde das Wall mit 10 Pfg. bezahlt. Am Sonntag früh war eine große Anzahl Landleute in die Stadt gekommen, die bedeutende Einkäufe dieses billigsten Nahrungsmittels machten.

Sagard, 5. April. Der gestern hier abgehaltene Frühlingsmarkt war zwar von ziemlich günstigem Wetter begleitet, aber in geschäftlicher Hinsicht durchaus kein Erfolg, da verhältnißmäßig sehr wenig gekauft wurde. Das Geld ist auch wirklich dieses Jahr knapper auf unserer Halbinsel, als es seit langer Zeit war. — Gegen die vom Provinzialrath beschlossene Abschaffung des Sagarder Sommermarktes (11. Juli) haben etwa 40 hiesige Bürger ein Protestschreiben an die königl. Regierung erlassen und in demselben die Gründe aufgeführt, weshalb der Sommermarkt beibehalten werden sollte.

Eldena, 6. April. Gestern fand hier die öffentliche Prüfung aller Klassen der Landwirthschaftsschule statt. Zu derselben war der Herr Regierungs-Präsident Graf von Behr-Negendank aus Stralsund, Vorsitzender des Kuratoriums der Landwirthschaftsschule, erschienen und wohnte ihr von Anfang bis zu Ende bei. Diese Bekundung eines hohen Interesses auf Seiten des Herrn Regierungs-Präsidenten mußte die Schule um so mehr erfreuen, als er zu diesem Zwecke sich der Mühe hatte unterziehen müssen, Morgens mit dem 5 Uhrzuge bereits von Stralsund abzureisen. Außerdem waren von den Mitgliedern des Kuratoriums die Herren Kammerherr von Buggenhagen-Dambeck und Professor Dr. Rohde erschienen. Auch wohnte der Prüfung um sich über das Wesen der Schule zu informiren, Herr Landschaftsrath Walcke-Schuldt aus Lauenburg bei. Nach Schluß des Examens, über dessen Verlauf der Herr Regierungs-Präsident sich sehr befriedigt aussprach, verlas der Direktor die Namen der Schüler, welche in die nächst höhere Klasse aufsteigen, und es ergab sich, daß von Sekunda nach Prima sämmtliche Schüler, aus Tertia von 19 16, von 12 Quartanern 10, von 9 Quintanern 8 versetzt wurden. In dem daran sich knüpfenden Schlußworte sprach sich der Direktor über die Frage aus, ob die Resultate, welche in den 2 Jahren des Bestehens von der Landwirthschaftsschule erreicht seien, geeignet seien, die Befriedigung der Betheiligten zu erwecken. Indem er zugab, daß die Frequenz-Verhältnisse sich noch nicht den Erwartungen entsprechend entwickelt hätten, betonte er, daß es der Schule vor allen Dingen zunächst um die innere Kräftigung zu thun sei, und daß die Erreichung günstiger Resultate im Innern die beste Gewähr auch für das äußerliche Aufblühen der Anstalt bilde. (Str. Z.)

Stolp, 2. April. Die Betheiligung bei der hier projektirten Gewerbeausstellung hat jetzt genügende Theilnahme gefunden und findet dieselbe bestimmt im Juni statt. Es werden auch ferner noch Anmeldungen angenommen und sind besonders Handarbeiten und Erzeugnisse der Kunstfertigkeit der Damen zur Ausstellung sehr erwünscht.

Vermischtes.

Berlin. Wiederum hat die Verzweiflung in einem unbescholtenen Mitbürger den Entschluß gereift, nicht allein sich selbst aus der Welt zu schaffen, sondern auch eine unversorgte Familie. In dem Hause Alte Jakobstraße 32 bewohnte der Tapezier R. Christoph eine Wohnung für eine jährliche Miethe von 575 Mark. Christoph, der einst in besseren Verhältnissen gelebt, war durch verschiedene Verluste, namentlich aber durch die Zahlungseinstellung seines Hauswirths in seiner Vermögenslage sehr zurückgekommen. An Letzterem soll er allein über 6000 Mark verloren haben. So lange sein Hauswirth noch im Besitze des Hauses geblieben, war Christoph wenigstens von der Miethezahlung befreit gewesen; als aber das Haus unter Administration gestellt war, wurde auch er zur Miethezahlung herangezogen, blieb mit derselben in Rückstand und wurde deshalb auf Exmission verklagt, welche auch wirklich am 29. März erfolgte. Die Frau verfiel in Krämpfe, als der Hausverwalter die Wohnung mit dem Exekutor verschloß, nachdem die Wohnungs-Insassen dieselbe verlassen hatten. Es gelang jedoch, so erzählt das „Berl. Tagebl.“, Christoph, den Administrator zu bestimmen, ihm die Wohnung wieder zu öffnen und noch an demselben Tage bezog die Familie ihre Räume wieder. Inzwischen wurde auch die Miethe für das 2. Quartal am 1. April fällig und der Administrator forderte dringend die Berichtigung. Sonnabend nach 12 Uhr Mittags erschien der außerhalb beschäftigte Gehülfe, um sich vom Meister Stoff zu holen. Sein wiederholtes Klingeln an der Korridorthür blieb erfolglos, und dies veranlaßte ihn, die Wohnung aufbrechen zu lassen. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Eintretenden dar. In der mit Leuchtgas angefüllten Schlafstube Christophs fand man die Leichen der drei Familienmitglieder auf den Betten ausgestreckt. Die Frau lag, das zehnjährige Töchterlein im Arm, in dem einen Bett, der Mann auf dem anderen. Christoph hat die im Zimmer befindliche Gasleitung geöffnet und das Gas durch einen speziell zu diesem Zweck angebrachten Schlauch so geleitet, daß das Ende des Schlauches auf dem Tische, der den Betten zunächst stand, auflag und so das ausströmende Gas direkt die Unglücklichen traf.

— **Aus Paris wird geschrieben:** Das Kunstereigniß des Tages ist die Reprise des Trauerspiels: „Ruy Blas“ von Victor Hugo, welches, nachdem es früher in der Salle Ventadour und dann vor einigen Jahren im Odeon aufgeführt worden, nun zum ersten Male über die Bretter des Theatre français ging. Ruy Blas ist unstreitig die bedeutendste Bühnendichtung Victor Hugo's und als solche auch längst von allen gebildeten Franzosen anerkannt, die das halbe Stück auswendig und sich vor Bewunderung seiner Schönheiten nicht zu lassen wissen. So gestaltete sich denn auch die gestrige Vorstellung für den greisen Dichter, der ihr selbst in einer Parquetloge beiwohnte, zu einem wahren Triumphe. Gleichwohl und trotz aller auf die Inscenesetzung verwendeten Sorgfalt blieb die Aufführung hinter jener des Odeon im Jahre 1872 nicht unerheblich zurück. Nur Sarah Bernhardt als Königin war hier wie dort unvergleichlich. Das Publikum dieses Abends war das gewählteste und interessanteste, welches Paris bieten kann: wir nennen nur Jules Grevy, Gambetta, den Herzog von Aumale, den Prinzen von Joinville, Jules Simon, Gounod, Augier, Zola (der eben im „Voltaire“ eine außerordentlich scharfe, aber im Wesentlichen doch gerechte Studie über Victor Hugo veröffentlicht hat), Girardin, Jules Ferry, Marschall Canrobert, zu denen dann noch beinahe alle hervorragenden Senatoren und Abgeordneten der Linken und selbstverständlich die Spitzen der Kritik und Theaterwelt traten. Der Unfug, den Dichter auf die Bühne zu locken, besteht glücklicherweise im Theatre français noch nicht; wohl aber empfing Victor Hugo, als er das Haus verließ, von den begeisterten Zuschauern eine ehrfurchtsvolle Huldigung.

— (Bärenjagd.) In jedem Winter reisen Jagdliebhaber aus St. Petersburg in die benachbarten Gouvernements, um dem Vergnügen der Jagd auf Raubthiere, speziell auf Bären, nachzugehen. Daß dieses Vergnügen aber nicht immer ganz gefahrlos ist, beweist folgende Korrespondenz des „Golos“ aus Lodeinoje-Pole, in welcher die Jagd auf Bären geschildert wird. Herr Medgert, leidenschaftlicher Bärenjäger, war in Lodeinoje-Pole eingetroffen und begab sich am 12. Februar früh Morgens in Begleitung der Bauern Nikolai und Wassilij Kostin in den Wald, um einen Bären zu erlegen, dessen Lager man etwa 8 Werst vom Dorfe Jandeba entfernt aufgespürt hatte. Bei der Stelle angelangt, wo der Bär lag, ließen die beiden Bauern ihre Hunde los, welche sich sofort auf das Lager stürzten und dasselbe anzubellen anfingen. Der Bär erwachte, erhob sich und fing an furchtbar zu brüllen. Inzwischen hatten sich die Hunde in Folge irgend eines Umstandes zu beißen angefangen und wälzen sich im Kampf vor dem Lager des Bären. Die Bauern fürchteten für ihre Hunde, näherten sich unerschrocken dem Lager des Bären und trennten die sich beißenden Hunde. In demselben Augenblick verließ das Raubthier sein Lager und stürzte sich auf Nikolai Kostin. Noch einen Augenblick und der unglückliche Jäger wäre ein Opfer des Bären geworden. Da schoß Herr Medgert aus sicherer Entfernung, und von der Kugel durch's Herz getroffen, brach das Thier zusammen. Am Abend desselben Tages erlegte Herr Medgert noch einen anderen Bären, den die Bauern mit Stangen aus seinem Lager trieben. Kurz vorher hatten zwei andere Jäger aus St. Petersburg, die Gebrüder Bichow, in dem Timoserkischen Kreise 14 Bären geschossen, welche von den Bauern aufgespürt worden waren. Die Bauern erhalten für jedes geschossene Thier 35 bis 45 Rubel.

Literarisches.

Reichs-Justizgesetze, herausgegeben von M. von Oesfeld. Diese Ausgabe ist für den praktischen Gebrauch und zum Verständniß für Jedermann eingerichtet. Dieselbe enthält sämmtliche zusammengehörende und sich ergänzende Gesetze in wörtlichem Abdruck. Kurze, sachgemäße Erläuterungen sind, wo nothwendig, den einzelnen Paragraphen beigefügt, auch Hinweise auf korrespondirende Paragraphen desselben Gesetzes oder anderer gemacht; ausführliche Sachregister ermöglichen das Auffinden aller für einen gegebenen Fall einschlägigen Fragen und erleichtern die Beantwortung derselben. Außerdem wird eine Anleitung zur Selbstführung von Prozessen, ein Verzeichniß sämmtlicher Gerichte des Reiches und ein erklärendes Wörterbuch der juristischen Ausdrücke beigegeben. Diese Ausgabe enthält soweit alles Nöthige, um sich selbst gründlich über die neuen Verhältnisse unterrichten und in dieselben hineinleben zu können.

Mit Weglassung aller gelehrten Sentenzen und Meinungen hat der Herr Herausgeber, der auf dem Gebiete der Gesetzeskunde wohl erfahren und bewährt, bei der Bearbeitung rein praktische Zwecke und Ziele verfolgt; wer Unabhängigkeit in seiner eigenen Angelegenheit liebt, wolle nicht unterlassen, sich das Buch anzuschaffen, er wird darin Rath und Auskunft in allen vorkommenden Fällen finden.

Das Werk erscheint in ca. 20 Lieferungen à 50 Pf. und ist das vollständige Erscheinen bis zum 1. Oktober 1879, dem Tage, an welchem die neuen Gesetze in Kraft treten, gesichert.

Bestellungen auf das brauchbare Werk werden von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

Dr. v. Mädler, **Wunderbau des Weltalls oder populäre Astronomie.** 3.—4. Lieferung. Mädler's Astronomie ist ein so bewährtes und ausgezeichnetes Werk, in welchem Jeder alle neuesten Entdeckungen auf diesem Gebiete finden wird, daß es nur einer Erwähnung desselben bedarf, um Aller Aufmerksamkeit auf dasselbe zu lenken. Wir haben das Buch bereits wiederholt gelesen und können es unsern Lesern warm empfehlen.

Handelsbericht.

Berlin, 7. April. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Die jüngst verflossene Woche ließ im Buttergeschäft jene Lebhaftigkeit vermissen, welche sonst die Nähe des Osterfestes hervorzubringen pflegte. Preise sämmtlicher Qualitäten haben sich nur mit Mühe behaupten können und es hat allen Anschein, daß wir einer nach unten gravitirenden Tendenz entgegengehen. Die Stagnation im Export feinster Holsteiner und Mecklenburger hält an und Preise dieser Qualitäten sind auf ein Niveau heruntergegangen wie dieses seit Jahren nicht mehr der Fall war. Diese Baisse drückt auch auf feine Mittelsorten, in denen Verkäufe sehr schleppend waren und deren zeitweiliger hiesiger Marktpreis nicht im Verhältniß zu den hohen Forderungen der Produzenten steht. Geringe frische Butter fehlt gänzlich; die hier einschlägigen Sorten, darunter galizische, stehen bei kleinen Einlieferungen sehr hoch im Preise.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 95—105 M., Mittelwaare 90—95 M., feinste Guts- und Pächterbutter 105—108 M., pommersche 78—88 M., Litthauer und ostpreußische 90—110 M., hessische 80—82 M., thüringische 75—80 M., baierische Land- 61—65, do. Sennbutter 75—78 M., schlesische 76—80 M., mährische 65—68 M., galizische frische 70—72 M. per 50 Kilo franko hier.

Das Eiergeschäft nahm an letzter Börse einen ruhigen Verlauf und wurden Bestände zu unveränderten Preisen von 2,55—2,60 M. per Schock ziemlich geräumt. Bei ziemlich regem Geschäft und genügenden Zufuhren kam heute Preis mit M. 2,55 zur Notiz.

Detailpreis Mark 2,65 bis Mark 2,70 per Schock.

Durchgang nach hier 522 Fässer, 1319 Kisten nach Hamburg 60 Fässer, 5563 Kisten.

Viehmarkt.

Berlin, 7. April. Es standen zum Verkauf: 3215 Rinder, 6172 Schweine, 1994 Kälber, 12,436 Hammel.

Das Geschäft für Rinder verlief heute außergewöhnlich flau, da in Hoffnung auf das bevorstehende Fest der Auftrieb um reichlich 1100 Stück stärker ausgefallen war, als vor 8 Tagen, während ein erhöhter Bedarf eigentlich nicht stattfand. Die Preise reduzirten sich daher für Prima auf 52 bis 57, Sekunda 48—51, Tertia 38—40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht, auch wurde der Markt lange nicht geräumt.

Bei Schweinen waren Auftrieb und Preise bei ebenso mattem Geschäftsverlauf ziemlich unverändert, nur Russen, die schwach vertreten waren, erhielten ein wenig mehr. — Beste Mecklenburger 45—46, Landschweine 42—43, Russen 36—39 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Bakuner fehlten ganz.

Kälber waren in Anbetracht dessen, daß vor dem Osterfeste (Donnerstag) noch ein Markt stattfindet, in zu großer Anzahl zugetrieben, so daß die Preise sich knapp auf letzter Höhe, also auf 40 bis 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht hielten.

Auch für Hammel verlief das Geschäft eher schlechter wie besser als in der Vorwoche und waren, bei nicht unbedeutendem Ueberstand, nur 40 bis 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht zu erreichen.

Telegraphische Depeschen.

Weimar, 7. April. Der Ausschuß des Vereins für Sozialpolitik, welcher hier zu einer Berathung zusammengetreten war, hat beschlossen, eine Generalversammlung des Vereins am 21. und 22. d. M. in Frankfurt a. M. abzuhalten. Den einzigen Gegenstand der Berathung in dieser Versammlung soll die Zolltarifvorlage sein.

Stuttgart, 7. April. Der Vorsitzende der Zolltarifkommission, Freiherr v. Varnbüler, verläßt heute Berlin und begiebt sich nach Schloß Hemmingen in Würtemberg.

Wien, 7. April. Die „Politische Korresp.“ meldet:

Aus Tirnowa vom 6. d.: Die Notabelnversammlung hat es abgelehnt, einen Artikel in das Statut aufzunehmen, welcher die Verhinderung des Proselytenthums bezweckt. Ebenso wurde ein Antrag auf Errichtung einer Nationalkirche verworfen und dagegen beschlossen, die Einheit der bulgarischen Kirche in gleicher Weise aufrecht zu erhalten, wie dies unter der türkischen Herrschaft der Fall war; ferner wurde bestimmt, daß der bulgarische Exarch unabhängig von der Pforte sein solle.

Wien, 7. April. Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, soll der Sitz der serbischen Regierung von Belgrad nach Nisch verlegt werden.

Die Pforte hat der hiesigen und der englischen Regierung die Mittheilung zugehen lassen, daß sie die Bosnier und Cyprier, welche sich auf türkischem Gebiete befinden, wie ihre Unterthanen behandeln werde und die Protektion derselben seitens Oesterreichs und Englands ablehnen müsse.

Pest, 5. April. In der gestrigen Sitzung legte Tisza dem Hause ein umfangreiches Exposé vor, worin er die zur Unterstützung der Ueberschwemmten und zur Rekonstruktion Szegedins theils getroffenen, theils später zu treffenden Verfügungen entwickelte. Wichtig sind in dem Exposé jene Meldungen des Ministerpräsidenten, die sich auf die Konskription der Einwohner Szegedins beziehen und auf die Verhältnisse der Einwohner, damit dieselben bei der Hilfeleistung in Betracht gezogen werden. Ferner soll für den Wiederaufbau der Stadt rechtzeitig ein Regulirungsplan ausgearbeitet werden in Verbindung mit gesetzlichen Maßnahmen zur Ermöglichung der Expropriationen. Mit dem alten Szegedin soll gründlich aufgeräumt und der Wiederaufbau in vernünftiger Weise durchgeführt werden. Graf Apponyi nahm Anlaß, aus der Debatte über Szegedin seinen Antrag auf Erlassung eines Dankesvotums an die Völker Oesterreichs und des Auslandes in einer schwungvollen Rede zu motiviren. Bekanntlich wurde der Antrag einstimmig angenommen.

In Wien werden demnächst zwischen den drei Regierungen Verhandlungen zur Lösung der schwebenden Fragen beginnen; solche Fragen sind die Verwaltung Bosniens, der serbische Handels-Vertrag und die serbischen Bahnanschlüsse. Die ungarischen Minister begeben sich zu diesem Zwecke nach Wien.

Paris, 7. April. Nach dem nunmehr vollständig bekannt gewordenen Ergebniß der gestrigen Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer wurden 13 Republikaner und 1 Legitimist gewählt, während 7 engere Wahlen erforderlich sind.

Rom, 7. April. Der Papst veröffentlichte einen Brief an den Kardinalvikar von Rom, worin er Schritte gegen die weitere Ausbreitung des Protestantismus in Rom empfiehlt. Er ernannte darin eine Kommission aus Prälaten und Patriziern zusammengesetzt, — um den Elementar-Unterricht wieder in die Gewalt des Klerus zu bringen und bestimmte einen Theil des Peterspfennig zur Errichtung von Schulen. Ebenso ermahnte er die Patrizier wie den Klerus zu Geldspenden, um mittelst derselben über die protestantischen Schulen in Rom vollständiges Uebergewicht zu gewinnen.

Petersburg, 7. April. Die „Agence russe“ bespricht nochmals die Verhandlungen über die gemischte Okkupation Ostrumeliens und sagt, die Mächte seien andauernd mit der Diskussion der Garantien beschäftigt, welche erforderlich erschienen, um die Sicherheit der Nationalitäten in Ostrumelien im Geiste des Berliner Vertrages, sei es vermittelst einer gemischten Okkupation, oder ohne eine solche, zu verbürgen.